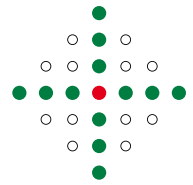


Ökumene Rundbrief 2013



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Informationen aus der Ökumenischen Arbeit innerhalb der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Liebe Leserinnen und Leser,

auch in diesem Jahr möchte Sie der Ökumene-Rundbrief in Rückblick und Ausschau über die ökumenische Arbeit in unserer Landeskirche informieren. Gewiss nur in einer Auswahl, die angesichts der vielfältig gestalteten Beziehungen gar nicht so einfach zu treffen ist. Über die Streiflichter dieses Rundbriefes hinaus hat es nicht nur drei anregende Begegnungen zwischen Mitarbeitern der (Landes)Kirchenämter in Prag und Dresden gegeben, auch viele Begegnungen zwischen Kirchengemeinden oder Partnerschaftsreisen – etwa nach Tansania – können diesmal keine Erwähnung finden. Indes soll schon hier auf die im Februar 2014 in Moskau anstehende Unterzeichnung einer Partnerschaftvereinbarung zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Europäischen Russland (ELKER) und unserer Landeskirche hingewiesen werden. Sie führt zum Ziel, was im letzten Ökumene-Rundbrief unter der Überschrift „Brückenschlag nach Russland“ zu lesen war. Über die Entwicklung dieser Partnerschaft informiert der Bericht von Christoph Springer auf Seite 6. Besonders interessant scheint mir der Rückblick auf die Vollversammlung des Ökumenischen Rates im koreanischen Busan.

Dieses wichtige Ereignis wird in unseren Kirchen kaum rezipiert, obgleich das Geschehen der Versammlung sowohl geistlich als auch im Werden der Verlautbarungen etwas Besonderes darstellt – ein Durchbruch womöglich, der für die weltweite Ökumene wegweisend sein möchte. Die anderen Rückblicke müssen hier nicht kommentiert werden. Freuen Sie sich auf die Lektüre. Und seien Sie neugierig auf das Kommende, zu dem Sie sich gern eingeladen wissen sollen.

Es ist jedenfalls auch dieser Rundbrief wieder ein Bilderbuch der „bunten Gnade Gottes“ (1. Petrus 4,10), die uns in der Ökumene geschenkt ist.

Mit Dank für alles Interesse an dieser Arbeit und dem damit verbundenen Engagement grüßt Sie – mit guten Wünschen für das kommende Jahr mit seinen vielfältigen Begegnungsmöglichkeiten – auch im Namen von OKR Friedemann Oehme

Ihr Peter Meis

Breslau lädt ein

Christliche Begegnungstage vom 4. bis 6. Juli 2014

Am ersten Juli-Wochenende im kommenden Jahr öffnen die Kirchen Breslaus ihre Türen für Christinnen und Christen aus vielen Ländern Mittel- und Osteuropas. Seit 1991 gibt es die Christlichen Begegnungstage, die alle drei Jahre stattfinden. 2011 fanden diese im Rahmen des 33. Deutschen Evangelischen Kirchentages in Dresden einen guten Platz. Landesbischof Bohl übergab damals den Staffelstab an Bischof Richard Bogusz von der Evangelischen Kirche A. B. in Polen.



Jahrhunderthalle Breslau – Hauptveranstaltungsort der Christlichen Begegnungstage 2014 (Foto: Romuald M. Sojdek)



Landesbischof Jochen Bohl (r.) bei der Übergabe des Staffelstabes an Bischof Richard Bogusz (Breslau) im Jahr 2011 (Foto: Uhlmann)

Gemeinsam mit dieser Kirche organisiert eine internationale Vorbereitungsgruppe das Christentreffen. Die Losung der Begegnung lautet „Frei sein in Christus“ (nach Galater 5,1). Dabei werden die Ereignisse der friedlichen Revolution, die sich 2014 zum 25. Mal jährt, und die damit verbundene Rolle der christlichen Kirchen beim Prozess der Transformation in den

Ländern Mittel- und Osteuropas eine besondere Rolle spielen. Den Hauptvortrag wird Professor Jerzy Buzek, ehemaliger Ministerpräsident Polens und in den Jahren 2009–2012 Präsident des Europäischen Parlaments, halten. Das Programm bietet neben den großen Gottesdiensten und den thematischen Foren und Workshops eine Nacht der Offenen Kirchen und Museen sowie Straßen- und Open-Air-Aufführungen von Musik- und Theatergruppen aus dem In- und Ausland. Ein Bestandteil des Treffens wird ein Jugendprogramm sein, das die Begegnung von Jugendlichen aus den Ländern Mittel- und Osteuropas lebendig werden lässt. Für Partnergemeinden sind die Begegnungstage eine gute Gelegenheit, sich zu treffen und diese Zeit gemeinsam zu verbringen. Die Anmeldung der Teilnehmenden wird bis zum 15. März 2014 erbeten. Die Teilnahmegebühr beträgt für alle

(Teilnehmende und Mitwirkende) 50 € pro Person. Darin sind die Übernachtungs- und Verpflegungskosten enthalten. Für die Übernachtung stehen Doppelzimmer in Studentenwohnheimen zur Verfügung. Fahrtkosten sind selbst zu tragen. Für die Koordination dieses Projektes ist in unserer Landeskirche OKR Friedemann Oehme verantwortlich. Viele Informationen finden Sie auch auf der Website der Begegnungstage www.wroclaw2014.net. Auch die Teilnehmendenanmeldung erfolgt über dieses Portal.

Breslau lädt ein. Viele Christinnen und Christen in der Geburtsstadt Dietrich Bonhoeffers freuen sich auf internationalen Besuch und eine fröhliche und lebendige Begegnung. Lassen Sie sich von dieser Einladung begeistern und bringen Sie andere mit!

OKR Friedemann Oehme

Themensynode Frieden – Mappe Friedensbildung vorgestellt

Unter dem Leitsatz „Schritte auf dem Weg des Friedens“ fand vom 12. bis 15. April 2013 die 26. Evangelisch-Lutherische Landessynode Sachsens in Dresden statt. Landesbischof Jochen Bohl erläuterte in einer dialogischen Bibelarbeit mit dem Bundesverteidigungsminister Dr. Thomas de Maizière den Bibeltext aus dem 2. Korintherbrief im 5. Kapitel. Dieser Text war 1985 zum 40. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkriegs Grundlage für das gemeinsame Wort der EKD und des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR. Von dem Vers „Lasst euch versöhnen mit Gott“ lenkte Bohl den Blick auf das Versagen der Menschen, letztlich die Sünde als Beziehungsstörung zu Gott.



Präsentation der Friedensmappe durch Oberlandeskirchenrat Dr. Peter Meis (r.) und den Friedensbeauftragten Johannes Neudeck (Foto: Matthias Oelke)

Im Anschluss folgte ein Vortrag von Prof. Dr. Michael Brzoska, Wissenschaftlicher Direktor des Institutes für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, der zu neuen Bedrohungslagen und möglichen Formen der Konfliktbewältigung referierte. Am Nachmittag tauschten sich die Synodalen in verschiedenen Workshops über friedensethische Fragen aus. Den Abschluss des Thementages bildete eine Podiumsdiskussion, bei der unter Moderation von Pfarrer Andreas Beuchel die Ergebnisse der Workshops zusammengetragen wurden. Diese waren vom früheren Sächsischen Wirtschaftsminister und jetzigen Ausländerbeauftragten, Prof. Dr. Martin Gillo, MdL, dem Leitenden Militärdekan Dr. Dirck Ackermann, dem Leiter des Militärhistorischen Museums Oberst Dr. Matthias Rogg, Frau Gitti Hentschel vom Frauensicherheitsrat und dem Friedensbeauftragten der sächsischen Landeskirche, Johannes Neudeck, geleitet worden. Für Frieden und Versöhnung einzutreten, gehört zu den Kernanliegen einer vom Evangelium geleiteten Kirche, so führte Oberlandeskirchenrat Dr. Peter Meis in die Vorstellung einer neuen Materialsammlung der sächsischen Landeskirche zur „Friedensbildung und -erziehung in Sachsen“ ein. Diese geht zurück auf einen Beschluss der Landessynode vom 11. April 2011, in der das Landeskirchenamt um die Erarbeitung eines Konzeptes für die Friedensbil-

dung und -erziehung gebeten worden war. Die vorgestellte Materialmappe ist mit ihren Themenangeboten zu zivilen Friedens(dienst)-Inhalten und Akteuren der Friedens- und Versöhnungsarbeit für den vielfältigen Gebrauch in Schulen, Gemeinden und Jugendgruppen erarbeitet worden. Sie ist im Rahmen verschiedener innerkirchlicher Arbeitsgruppen entstanden und zugleich ein gemeinsames Projekt mit der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM). Die Mappe Friedensbildung wurde gefördert vom Verein für Friedensarbeit im Raum der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. Über 1.200 Exemplare der in einer Auflage von 1.500 Stück gedruckten Mappe sind bisher in Schulen und

Gemeinden verteilt worden und erhielten eine sehr positive Resonanz. Erste Schulungen und Veranstaltungen wurden durch das Materialangebot initiiert, das inzwischen auch über die Homepage www.friedensbildung-sachsen.de abrufbar ist.

Ausblick 2014

Im nächsten Jahr wird der Beginn beider Weltkriege 100 Jahre bzw. 75 Jahre zurückliegen. Mit dem Verein für Friedensarbeit der EKD und der Akademie Meißen bereiten wir eine Tagung im Januar 2014 vor. Sie trägt den Titel „Erinnerung schafft Zukunft – Friedenstheologische Aspekte der Gedenkkultur“ und findet am 21./22. Januar 2014 in Dresden statt. Die Workshops werden sich unter anderem mit dem Thema „1. Weltkrieg“ und „Rechtsextremismus“ befassen.

Das Ökumenische Informationszentrum e.V. (ÖIZ) plant zur Thematik „1. Weltkrieg“ im November 2014 eine Veranstaltung. Zum selben Themenbereich „100 Jahre Ausbruch 1. Weltkrieg“ ist eine Gottesdiensthilfe der EKD in Planung.

Pfingsten 2014 wird erneut die „PEACE ACADEMY“ in Dresden stattfinden. Vom 6. bis 9. Juni 2014 werden sich 500 Jugendliche in und an der Frauenkirche versammeln und aktiv mit dem Thema „Gewissensfreiheit. Riskier was!“ auseinandersetzen – in

Begegnungen und Workshops, in Gottesdiensten und Andachten, bei Musik und vielfältigen Angeboten. Das Programm lebt von der Beteiligung der Jugendlichen, die eingeladen sind, auf vielfältige Art und Weise mitzuwirken. Besonders der Austausch mit Jugendlichen aus aller Welt wird diese Veranstaltung erneut prägen. Eingeladen sind junge Leute sowie am Thema besonders interessierte Experten.

Mehr erfahren Sie unter www.peace-academy.de.

Johannes Neudeck,
Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit

Morgenluft in Busan oder: Aufbruch zu einem neuen Pilgerweg

Theologische Aspekte der 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen

Die 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen fand vom 30. Oktober bis 8. November 2013 in Busan, Südkorea, statt. Lesen Sie hier einen Auszug aus dem Bericht des langjährigen Ökumenepfarrers Hans-Georg Link, Köln. Die ungekürzte Fassung des Berichts schicken wir auf Anfrage gern zu.

Als es am Freitag, dem 8. November, dem letzten Tag der Vollversammlung in Busan nach getaner Arbeit zu den abschließenden Dankesworten kam, begann Pfarrer Walter Altmann, der brasilianische Vorsitzende des Zentralausschusses, mit der Bemerkung: „Diese Vollversammlung ist ein Wunder des Heiligen Geistes und ein Zeugnis für die Gegenwart Jesu Christi in unserer Mitte.“ Ähnlich angetan äußerte sich auch Generalsekretär Olav Fykse Tveit: Es sei eine Versammlung mit reicher Vielfalt an Gebeten, Bibelgruppen, ökumenischen Gesprächen, Workshops und Plenarveranstaltungen gewesen, die die ökumenische Gemeinschaft (ecumenical fellowship) habe stärker werden lassen, als sie zuvor gewesen sei. Der Leiter des koreanischen gastgebenden Komitees kämpfte sogar mit den Tränen, als er sich von der Versammlung verabschiedete. Dieser gute Geist war am letzten Tag noch einmal mit Händen zu greifen, als es während der Morgenandacht zum Thema „Fußspuren“ auf einmal zu einer Fußwaschungsszene kam: Generalsekretär Tveit goss Wasser in eine Schale und wusch einem Farbigen die Füße, andere taten ebenfalls das Gleiche. Gegen Mittag überreichte der orthodoxe koreanische Metropolit Ambrosius dem koreanischen Kirchenrat als Zeichen seiner Verbundenheit eine große Pfingstikone. Und am Nachmittag predigte im Schlussgottesdienst der Anglikaner Michael Lapsley aus Kapstadt, dem 1990 eine Briefbombe beide Hände abgerissen und ein Auge zerstört hat, eine halbe Stunde lang so über den Osterweg nach Emmaus, dass man vom ersten bis zum letzten Wort die berühmte Stecknadel fallen hören konnte. Es gab immer wieder während der Versammlung solche ergreifenden spirituellen Momente. Sie war in der Tat eine betende Gemeinschaft.

Theologische Akzente

Was kann man zu den theologischen Akzenten sagen? Mindestens drei Schwerpunkte lassen sich klar benennen.

Die Erklärung zur Einheit

An erster Stelle steht die neue „Erklärung zur Einheit: Gottes Gabe und Ruf zur Einheit – und unser Engagement“. Denn sie ist – außer der „Botschaft“ – der einzige Text, der während der Tage in Busan dreimal im Plenum eingebracht, diskutiert, verändert und schließlich verabschiedet worden ist. Das ist schon ein Wunder für sich, einen solchen Text mit über 800

Delegierten im Plenum zu beraten und zu einem guten Abschluss zu bringen. Ganz wesentlich war das der kompetenten, umsichtigen und konstruktiven Leitung des bayerischen Bischofs Dr. Heinrich Bedford-Strohm zu verdanken. Er nannte das Papier in seiner Einführung einen „Spiegel der Versammlung“, der zu einer „Quelle der Inspiration“ für die Empfänger werden solle. Die Erklärung wird dann auch in Kürze von Genf mit einem Begleitschreiben an die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates (ÖRK) versandt werden.

Neu ist, dass eine Erklärung zum Thema Einheit mit der Schöpfung beginnt: „Wir feiern das Leben der Schöpfung in seiner Vielfalt und danken dafür, dass sie gut ist“ (Z. 1). Dank dieses umfassenden positiven Ansatzes kommen dann nicht nur kirchliche und menschliche, sondern auch ökologische Krisen zur Sprache: „Die Schöpfung wurde missbraucht (!) und wir sind mit Bedrohungen für das Gleichgewicht des Lebens, einer sich verschlimmernden ökologischen Krise und den Auswirkungen des Klimawandels konfrontiert“ (Z. 2). Die „Vision“ geht ebenfalls weit über den kirchlichen Horizont hinaus und orientiert sich an Jesu Reich Gottes Botschaft. In dieser Perspektive wird der Kirche ihre Berufung zugewiesen, „die Mission Christi fortzusetzen (2. Korinther 5, 18–20)... Wir beten und warten sehnsüchtig darauf, dass Gott die ganze Schöpfung erneuert (Römer 8, 19–21)“ (Z. 7f). Diese Sicht wird von paulinischer Weite getragen.

Dementsprechend urteilt die Erklärung über Gottes Ruf zur Einheit heute, dass „die Kirche der Einheit der ganzen Schöpfung zu dienen (hat). Die Berufung der Kirche ist: ein Vorgeschmack auf die neue Schöpfung zu sein; der ganzen Welt ein prophetisches Zeichen für das Leben zu sein, das Gott für alle vorsieht...“ (Z. 9). Dieser Ruf zur Einheit atmet freie Luft und lässt fromme wie klerikale Selbstbespiegelung hinter sich. Hier werden Gottes Gaben an die Kirche (u. a. Abendmahl, Vielfalt, konziliare Zusammenkünfte) und prophetische Zeichen (Geduld, gegenseitige Rechenschaftspflicht, wahrer Friede) ins Feld geführt, wie man sie lange nicht mehr bzw. so noch nie vernommen hat (Z. 10f). Die Kernthese der ganzen Erklärung ist so einfach wie umfassend: „Die Einheit der Kirche, die Einheit der menschlichen Gemeinschaft und die Einheit der ganzen Schöpfung gehören zusammen. Sie sind untrennbar (Hvg. von mir) miteinander verbunden“ (Z. 13). Das *achooristoos* von Chalcedon 451 lässt grüßen.

Auch bei den Handlungsimpulsen besinnt sich die Erklärung auf altkirchliche Grundlagen und gewinnt dadurch Tiefgang. Sie beruft sich auf die „eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“ des Nizäno-Konstantinopolitanums von 381, zitiert die Verfassung des ÖRK, „einander (Hvg. von mir) zur sichtbaren

Einheit in dem einen Glauben und der einen eucharistischen Gemeinschaft aufzurufen“ und kann für die Kirche deshalb sagen: Wir öffnen uns, „um die Gaben der jeweils anderen Traditionen zu empfangen und ihnen unsere Gaben anzubieten“ (Z. 16). Da ist sie: die Ökumene der Gaben, des Empfangens, der Rezeption und gegenseitigen Akzeptanz. Die Erklärung schließt mit einem Gebet um „eine Einheit, wie sie in der Lebens- und Liebesgemeinschaft des dreieinigen Gottes enthalten ist“ (Z. 16). Der neue Ansatz dieser Einheitserklärung bei der Schöpfung des dreieinigen Gottes führt einerseits zur einer Verortung der/ aller Kirche/n im Dienst für Versöhnung und Erneuerung und andererseits zu einer Weite, die Gerechtigkeit, Frieden und die Heilung der Schöpfung miteinbezieht. Die Versammlung hat diese Erklärung nicht nur verabschiedet, sondern „bittet den ÖRK dringend, seine Mitgliedskirchen aufzufordern, auf die Vision und die anspruchsvollen Verpflichtungen in der Erklärung zur Einheit zu reagieren“.

Die Erklärung zu Mission und Evangelisation

Ein weiterer wichtiger theologischer Akzent der Vollversammlung in Busan ist die neue Erklärung zu Mission und Evangelisation: „Gemeinsam für das Leben. Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten.“ ...

In der eindrucksvollen Vorstellung im Plenum stellte zunächst der katholische Theologe für Mission und Kultur, Prof. Stephans Bevans aus Chicago, den pneumatologischen Ansatz der gesamten Erklärung vor: „Geist ist die kommunikative Macht Gottes in der Schöpfung... Mission anerkennt, dass der Geist in Friedensbewegungen u. a. am Werk ist... Die manchmal gefährliche Arbeit bei interreligiösen Gesprächen kann mit der Macht des Geistes gelingen.“ Eine Pastorin der Kirche der Freien Pfingstmissionen in Chile erläuterte dann, wie Spiritualität sich im all-täglichen Zusammenleben verschiedener Kulturen und Religionen auswirkt. In ihrer seelsorgerlichen Arbeit ist es ihr um das „gute Leben in Fülle“ zu tun, das in kleinen gemeinschaftlichen Gruppen Gestalt gewinnt und zu einer „Spiritualität der Heilung“ beiträgt. Schließlich stellte der syrisch-orthodoxe Metropolit in Indien Mor Coorilos das Dokument mit vier erläuternden Leitsätzen vor: ...

Damit hat er den Geist der Erklärung mit ihren vier Teilen ziemlich genau getroffen. Sie spricht 1. vom „Geist der Mission: Atem des Lebens“, 2. vom „Geist der Befreiung: Mission von den Rändern her“, 3. vom „Geist der Gemeinschaft: Kirche unterwegs“ und 4. vom „Geist von Pfingsten: Gute Nachricht für alle“. Abschließend formuliert die Erklärung unter der Überschrift „Fest des Lebens“ 10 zusammenfassende Grundüberzeugungen. Zur Bekräftigung der Mission von den Rändern bzw. an den Rändern (*margins*) zeigte ein kurzer Videofilm die Arbeit der syrisch-orthodoxen Paulus-Mission unter den Dalits, den Unberührbaren in Indien. Diese neue Erklärung setzt also nicht mehr christologisch, sondern pneumatologisch und trinitarisch ein: Die *Missio Dei* führt zur Sendung des Geistes, entäußert sich in Jesus Christus und bezieht die Kirche in das Wirken des Geistes ein. Fragen wurden dazu noch am selben Tag bei einer Pressekonferenz an Metropolit Mor Coorilos und die Moderatorin des Plenums Prof. Kirsten Kim aus Großbritannien gerichtet. Die wichtigste sprach das Verhältnis von traditioneller christlicher Mission und interreligiösem Dialog an. Die neuen Schlüsselworte lauten: Mitleiden (*compassion*) und Teilnehmen (*sharing*). Dieser veränderte Zugang hat auch zu einer

anderen Einstellung zu interreligiösen Begegnungen beigetragen. Sie hat sich bereits in einem historisch neuen Zusammenwirken von Päpstlichem Rat für den Interreligiösen Dialog, der Weltweiten Evangelischen Allianz und dem Ökumenischen Rat in einer öffentlichen Erklärung vom Juni 2011 zu Wort gemeldet: „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Empfehlungen für einen Verhaltenskodex“. Ohne hier auf Einzelheiten eingehen zu können, machen die beiden Erklärungen zu Mission und christlichem Zeugnis deutlich, dass der multireligiösen Welt unserer Tage eine Neubesinnung auf Wesen und Wirken des Heiligen Geistes angemessen entspricht: *Veni Creator Spiritus*.

Pilgerweg zu Gerechtigkeit und Frieden

Das dritte theologische Thema von Busan lautet: Pilgerweg zu Gerechtigkeit und Frieden. „Pilgerweg“ (*pilgrimage*) ist auf der 10. Vollversammlung zu einem Zauberwort, beinahe schon zu einem Mantra geworden. Es begann gleich am ersten Tag mit dem Bericht von Generalsekretär Olav Fykse Tveit. Er spricht darin von der „Spiritualität der Pilgerreise“ (Z. 84-86). Sie führt zu Orten, „an denen Gewalt, Unterdrückung und Diskriminierung herrscht, die Schöpfung missbraucht wird und spirituelle Trostlosigkeit waltet“. Die Impulse des Generalsekretärs nehmen die Programmrichtlinien für die Arbeit des ÖRK in den nächsten 7 bis 8 Jahren auf. Sie stellen alle künftigen Programme unter das Generalthema: „Eine Pilgerreise der Gerechtigkeit und des Friedens“ (Z. 7): „Das Leben ist eine Pilgerreise, die zu einer verheißenen Bestimmung durch und mit Gott geführt wird“ (Z. 8). Das Gebet des Vollversammlungsthemas „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“ weist mit seiner Bitte um Gottes Leitung genau darauf hin, dass wir auf dem Weg, Pilger, also miteinander unterwegs sind. Diese gemeinsame Pilgerschaft zeigt sich darin, „dass wir unsere Verletzlichkeit gegenseitig schützen, einander Gastfreundschaft und Güte gewähren und aufeinander hören...“ (Z. 9).

Schließlich greift auch die *Botschaft* der 10. Vollversammlung das Thema auf, schon mit der Überschrift: „Schließt euch unserer Pilgerreise der Gerechtigkeit und des Friedens an.“ Sie schlägt ebenfalls wie die Programmrichtlinien eine Brücke von der Lösung zum Pilgerweg (Z. 1). Er soll eine „Reise der Verwandlung“ werden, indem Gott uns zu Instrumenten des Friedens macht (Z. 2). Er schließt die Solidarität mit der gespaltenen koreanischen Halbinsel ebenso ein (Z. 3) wie die Fürsorge für Gottes Schöpfung (Z. 4). Er soll die Flamme der Hoffnung angesichts globaler Krisen weitertragen und auf die Stimme der an den Rand Gedrängten hören (Z. 5). Schließlich bekräftigt die Botschaft in ihrem letzten Absatz (Z. 6) die Einladung zur Teilnahme an dem Pilgerweg „mit verwandelnden Taten“. Sie ist seelsorgerlich und warmherzig ausgesprochen.

Der Generalsekretär der Brüderkirche in den Vereinigten Staaten Stanley Noffsinger hat während des Plenums zum Thema „Frieden“ einen wertvollen Hinweis zum Pilgerweg gegeben, als er sagte: „Denken Sie nicht, dass unsere neue Reise nur ein anderes Experiment im sozialen Umfeld ist; sie ist eine Bewegung zum Kreuz hin in radikaler Jüngerschaft.“ Daran beteiligen kann sich jede/r Christ/in, jede Gruppe, jede Gemeinde und jede Kirche – das ist die Herausforderung und zugleich die Chance der Leitidee des Pilgerweges.

Hans-Georg Link

Bericht des Gustav-Adolf-Werks in Sachsen (GAWiS)



In ökumenischer Hinsicht war das Projekt „Grenze der Toleranz“ des Gustav-Adolf-Werkes in Sachsen (GAWiS) im Jahr 2013 bemerkenswert. Aus Anlass des Themenjahres der Lutherdekade „Reformation und Toleranz“ war vom Gustav-Adolf-Werk in Sachsen eine ökumenische Veranstaltungsreihe entlang der tschechisch-sächsischen Grenze initiiert worden. Sie erinnerte an Spuren von Toleranz und Intoleranz entlang dieser Grenze im Laufe der letzten sechs Jahrhunderte, die viele Verwundungen, aber auch Versöhnungen hervorgerufen haben. Es geht dabei um Ereignisse wie die Hussitenkriege, die Reformation, die Gegenreformation, die Aufnahme tausender böhmischer evangelischer Exulanten in Sachsen, die Toleranzedikte habsburgischer Kaiser, der deutsche und der tschechische Nationalismus im 20. Jahrhundert mit den Vertreibungen von Juden, Tschechen und Deutschen, die stalinistische Kirchenverfolgung und sozialistische „Bruderpolitik“ und schließlich Wege der Versöhnung in den letzten Jahrzehnten. Kirchen – darunter Wehrkirchen, Toleranzkirchen, Diasporakirchen und Exulantenkirchen – Klöster, Friedhöfe, Gefallenengedenkstätten, Kunstwerke, Denkmale, Wegkreuze, Fotografien, persönliche Aufzeichnungen erinnern vielerorts daran, sind aber bisher noch kaum in diesem Zusammenhang betrachtet worden. So ließen sich etwa fünfzig Kirchengemeinden beiderseits der Grenze, katholische wie evangelische, deutsche und tschechische, einladen, mit neuen oder auch seit Jahren gepflegten Veranstaltungen an diesem Programm teilzunehmen. Es waren Gottesdienste, Andachten, Konzerte, Vorträge, Ausstellungen, Gemeindeabende und Pilgerwege, die Teile dieses Programms wurden. Die regionale Presse in Sachsen berichtete mehrfach davon, das Programm wurde deutschlandweit publik gemacht und erzielte Aufmerksamkeit. Mehrere hundert Teilnehmer besuchten die Veranstaltungen. Mitglieder des Vorstands des Gustav-Adolf-Werkes in Sachsen beteiligten sich aktiv mit Predigten, Vorträgen, Grußworten, ihrem Besuch und ihrer Mitpilgerschaft an den meisten dieser über zwanzig Veranstaltungen. Damit wurden Begegnungen und gegenseitiges Verständnis vertieft, neue Erkenntnisse gewonnen und neue Kontakte geknüpft. Gelegentlich wurde aber auch



Gottesdienst in Malý Háj am 28. Juli 2013 im Rahmen des Projektes „Grenze der Toleranz“ Foto: Dr. A. Haubold

spürbar, wie tief Verletzungen noch nach Jahrzehnten sitzen. Das Gustav-Adolf-Werk in Sachsen und die sächsische Landeskirche unterstützten das Projekt. Ein Vortrag mit Bildern zu diesem Thema kann auf Wunsch in Kirchengemeinden gehalten werden (Anfragen an: arndt.haubold@evlks.de). Ein weiterer Höhepunkt war der sächsische „Tag der Diaspora“ am 21. April 2013 in Bischofswerda mit einem Gast aus Argentinien, dem international und ökumenisch bekannten Theologen Prof. Dr. René Krüger und der Verabschiedung des Ehepaars Edith und Kurt Beyer aus Dresden aus der Hauptverantwortung für die Unterstützung der evangelischen Diaspora in Kaliningrad/Königsberg. Weiterhin unterstützte das Gustav-Adolf-Werk in Sachsen auch in diesem Jahr mehrere Projekte evangelischer Diasporakirchen weltweit: den Bau eines neuen Pfarrhauses der ev.-ref. Gemeinde Sapson (Ukraine), die Dachsanierung der evangelischen Kirche in Ratiboř (Tschechien), den Neubau eines lutherischen Gemeindehauses in Jürmala Kemeru (Lettland), eine Starthilfe für die evangelische Mittelschule in Hochkirch (Sachsen), Sommerlager und Weihnachtspäckchen für Kinder in Oraştie (Rumänien), die Gründung eines evangelischen Jugendorchesters im Armenviertel San Fernando von Buenos Aires (Argentinien) und die ständige Unterstützung der Gemeindeglieder der ev.-luth. Propstei Kaliningrad (Russland). Diese Unterstützungen evangelischer Diasporakirchen dienen dem ökumenischen Miteinander von Christen in den betreffenden Ländern, denn Ökumene auf Augenhöhe braucht selbstbewusste und nicht zu schwache Partner, damit sie mit Leben erfüllt wird. Auch wirken diese Unterstützungen über Konfessionsgrenzen hinweg in die gemischten Familien und Dorfgemeinschaften hinein.

Dr. Arndt Haubold,
Vorsitzender des GAWiS

Der nächste sächsische „Tag der Diaspora“ findet am 23. März 2014 in Adorf/Vogtland statt, die nächste bundesweite GAWiS-Votreterversammlung vom 21. bis 23. September 2014 in Meißen.



Kirche Malý Háj (Foto: Dr. A. Haubold)

Vier Reisen und ein besonderes Geschenk

Mitten in Moskau, nicht mehr als eine Viertelstunde Fußweg entfernt von Kreml und Rotem Platz, schlägt das evangelisch-lutherische Herz von Zentralrussland. Es ist die Zentrale Propstei Moskau mit der St.-Peter-und-Paul-Kathedrale im Mittelpunkt. Sie ist nicht nur eine der elf Propsteien der Evangelisch-Lutherischen Kirche im europäischen Russland (ELKER), sondern zugleich ihr kirchliches Zentrum. Drei Mal waren in diesem Jahr Gäste aus Dresden zu Besuch in dieser Propstei, die von der russischen und der ukrainischen Grenze im Südwesten des Landes mehr als 1000 Kilometer weit bis in den Nordosten des Landes reicht. Sachsen hätte in diesem Riesengebiet mehr als fünf Mal Platz, und dennoch ist der Freistaat, ist die Landeshauptstadt Dresden für die Propstei und deren Gemeinden seit dem Frühjahr von besonderem Interesse. Denn in Dresden hat sich auf Betreiben der sächsischen Landeskirche eine so genannte Moskau-Kontaktgruppe zusammengefunden. Ein etwa ein Dutzend Personen umfassender Kreis, der seitdem eine offizielle Partnerschaft mit der Propstei Moskau vorbereitet. So, wie das der junge Moskauer Bischof Dietrich Brauer und Landesbischof Jochen Bohl vereinbart haben und im Februar ganz offiziell beschließen wollen. Zwei dieser Russland-Reisen habe ich in diesem Jahr selbst miterlebt.



Bischof Dietrich Brauer mit Annette Weirauch, Pröpstin Elena Bondarenko, Superintendent Christian Behr, Andrej Bobylev, Arzt und Pfarrer, und dem Dresdner Pfarrer Christfried Weirauch (v. l.). (Foto: C. Springer)

April 2013: Pröpstin Elena Bondarenko und Vikar Ivan Shirokov kommen nach Dresden. Das war der erste Besuch, eine Vorbereitung für alles, was kommen sollte. Sie besuchten Dresden im Rahmen der Landessynode und lernten dabei die Dresdner Moskau-Kontaktgruppe mit Superintendent Christian Behr unmittelbar kennen. Er führte dann Anfang Mai eine kleine Gruppe an, die nach Moskau zum Gegenbesuch flog. Als Gemeindevertreter gestartet, landete sie in Moskau als „Delegation“ des Kirchenbezirks Dresden-Mitte, denn Gäste aus Deutschland sind für die Propstei auch aus ganz handfesten politischen und gesellschaftlichen Gründen als höchst offizielle Besucher willkommen. Schon um das Signal zu setzen, dass die Propstei lebt, sich entwickelt, Zukunft hat. Ein Beispiel: Ein Besuch in der Stadt Smolensk rund 400 Kilometer südwestlich von Moskau führte zu einer Begegnung mit Vertretern der Stadtverwaltung und der Gebietsvertretung. Thema war die Rückgabe der kleinen evangelischen Kirche im Stadtzentrum an die Gemeinde. Der Staat ist dazu eigentlich per

Gesetz verpflichtet, doch die Wirklichkeit vor Ort sieht anders aus – die Kirche dient einem Schachclub als Domizil, und bevor dieser Club nicht ein neues Zuhause hat, ist an die Rückgabe der Kirche nicht zu denken. Kommen Kirchenvertreter aus Deutschland zu Besuch, um sich die Kirche anzusehen und offizielle Vertreter der Stadt und der Gebiets-„Regierung“ zu treffen, erzeugt dies Druck, der letztlich die Rückgabe beschleunigen kann. Leider ist die Kirche aber noch immer Schachclub-Treffpunkt, die Gemeinde kämpft mit Unterstützung aus Moskau weiter um ihr angestammtes Zuhause im Zentrum der Stadt. Unterstützung ist da jederzeit willkommen, auch moralische Unterstützung. Deshalb war es für mich nicht nur ein Vergnügen, im Spätsommer ein zweites Mal nach Moskau zu reisen. Dieses Mal allein, aber wieder auch in offiziellem Auftrag. Per Motorrad und unter anderem mit ein paar ganz neuen und heiß ersehnten Schuhen für Irina Schaschkova-Peterson im Gepäck, die junge Organistin der St.-Peter-und-Paul-Kathedrale. Diese Schuhe braucht sie für ihr Orgelspiel, sie bekam sie aus Dresden geschenkt. Zwischenstation auf dieser Fahrt war unter anderem Smolensk, aber ich habe auch Jaroslawl im Osten der Propstei besucht. Diese Reise war einerseits Urlaubsvergnügen und andererseits Gelegenheit, im Wortsinn zu erfahren, welche geografische Herausforderung es ist, das Leben in der Propstei Moskau aktiv zu gestalten. Denn diese Entfernungen, stundenlange Nachtzugfahrten nach Smolensk oder die mehr als dreistündige „Schnellzug“-Reise von Moskau ins etwa 280 Kilometer entfernte Jaroslawl, gehören zum Alltag von Pröpstin Bondarenko und allen anderen Propstei-Mitarbeitern, wollen sie die Gemeinden besuchen. Und doch halten sie möglichst engen Kontakt, das Internet ist dabei sehr viel mehr eine Hilfe als das hierzulande üblich ist. Facebook und Skype heißen die Werkzeuge, mit denen man sich austauscht und die vielleicht auch helfen können, künftig den Kontakt zwischen Dresden und Moskau enger werden zu lassen. Im Mittelpunkt stehen aber weiter gegenseitige Besuche. Sie sind interessant, spannend, mitunter auch aufregend. Und der beste Weg, um persönliche Kontakte zu knüpfen. Dabei mitwirken zu dürfen, ist ein schönes Geschenk und hilft zugleich, eigene Ansprüche zu relativieren und Erwartungen zurechtzurücken.

Christoph Springer



Gemeindetreffen und Gottesdienste wie hier in Jaroslawl mit Vikar Ivan Shirokov (vorn links) prägten die Mai-Reise nach Russland. (Foto: C. Springer)

Wort zum Frieden des Stadtökumenekreises Leipzig zum Friedensgebet anlässlich des 200. Jahrestages der Völkerschlacht

Am 17./18. Oktober wurde in Leipzig der Völkerschlacht vor 200 Jahren gedacht. Während Traditionsvereine die kriegerischen Auseinandersetzungen von damals in historischen Uniformen in Szene setzten und so Geschichte nachempfinden wollten, setzte der Stadtökumenekreis Leipzig ein anderes Zeichen: Die christlichen Kirchen der Stadt hatten ökumenische Gäste aus allen an der Völkerschlacht beteiligten Ländern eingeladen. Gottesdienste, Podiumsdiskussionen und ein großes Ökumenisches Friedensgebet vor dem Völkerschlachtdenkmal gehörten zum Programm dieser Tage. Zu diesem Anlass wurde ein Wort zum Frieden verlesen:

Im Stadtökumenekreis Leipzig arbeiten die christlichen Kirchen unserer Stadt zusammen. Uns eint die Überzeugung, dass wir nur gemeinsam die christliche Botschaft glaubhaft vertreten können. Deshalb erklären wir:

„Christus ist unser Friede.“ – das schrieb der Apostel Paulus den Christinnen und Christen in der multireligiös und multikulturell geprägten Metropole Ephesus. Er wollte deutlich machen: Frieden in Vielfalt und Verschiedenheit wird bewahrt in der gemeinsamen Rückbindung an Christus, der unser Leben trägt und erhält. Die Geschichte der Kirchen ist auch geprägt von Ablehnung und Trennung. Heute wissen wir uns in allen Unter-

schieden darin verbunden: Christus ist unser Friede. Daraus wächst die Kraft, Unterschiedlichkeit nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung wahrzunehmen.

Im Gedenken an die Völkerschlacht von 1813 haben wir uns jetzt versammelt. Das furchtbare Leiden ungezählter Menschen unter Gewalt und Krieg steht uns erneut vor Augen. Heute, 200 Jahre



Friedensgebet mit ökumenischen Gästen am 17. Oktober 2013 in Leipzig (Foto: Alexander Schmidt PUNCTUM)



(Foto: Armin Kühne)

nach der Völkerschlacht, nach zwei Weltkriegen, nach der Shoa, nach nationalsozialistischer Gewaltherrschaft und kommunistischer Diktatur, heute, 24 Jahre nach der Friedlichen Revolution wissen wir uns verpflichtet, mit unseren Kräften und Möglichkeiten dafür einzutreten:

Gewalt ist kein Mittel zur Lösung von Konflikten. Religiösen Überzeugungen ist mit Achtung und Respekt zu begegnen. Rassistischen und antisemitischen Haltungen muss widersprochen und darf kein Raum zur Verbreitung eingeräumt werden. Politische und wirtschaftliche Ziele sind ohne jede Androhung oder Anwendung von Gewalt zu verfolgen. Die offene und freie Kommunikation von Meinungen, Ideen und Überzeugungen darf von niemandem unterbunden werden. Europa muss offen sein für Schutz und Zukunft suchende Menschen. Unter uns ist eine Kultur der Offenheit und Anteilnahme zu stärken.

Denn: Christus ist unser Friede.

Karl Graul 1814 – 1864

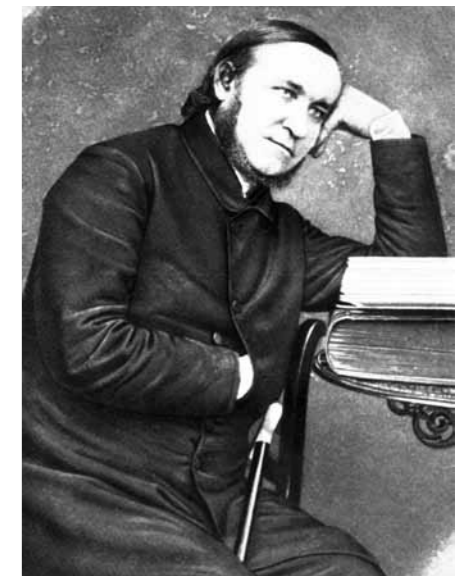
Gedenken zum 200. Geburtstag und 150. Todestag

Der im anhaltischen Wörlitz in einfachen Verhältnissen geborene Theologe Karl Graul gehört zu den prägenden Gestalten der deutschen Missionsgeschichte und stellte als Leipziger Missionsdirektor von 1843 bis 1859 entscheidende Weichen für die bis heute andauernde Arbeit des Leipziger Missionswerkes. In einem Nachruf auf Karl Graul ist zu lesen:

„Die Mission aus dem Halbdunkel sentimentaler Gläubigkeit zur Mittagshelle gläubiger Wissenschaftlichkeit hinzuführen, sie aus dem Hinterstübchen der Pfarrhäuser in die Kirchen, aus den Conventikeln in die Gemeinden zu verpflanzen – das war die Lebensaufgabe, die er sich fortan stellte, und er hat dies

Ziel erreicht.“ Anlässlich des 200. Geburtstags von Karl Graul lädt das Leipziger Missionswerk gemeinsam mit der Evangelischen Landeskirche Anhalts herzlich zu einer Jubiläumstagung vom 20. bis 21. Juni 2014 nach Wörlitz ein. Wir freuen uns – in der Umgebung des wunderbaren Wörlitzer Parks – auf Diskussionen und neue Erkenntnisse über Wirken und Leben dieses bedeutenden Mittlers zwischen Kulturen und Welten. Informationen unter www.leipziger-missionswerk.de

Antje Lanzendorf,
Leipziger Missionswerk



Karl Graul

(Bildquelle: Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig e.V., Bildarchiv)

Nächstenliebe und Gastfreundschaft

Christliche Kirchen in Sachsen rufen zur Unterstützung für Asylsuchende auf

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen im Freistaat Sachsen (ACK Sachsen) hat auf ihrer Delegiertenkonferenz am 14. November 2013 in Dresden eine Erklärung unter dem Titel „Nächstenliebe und Gastfreundschaft“ verabschiedet.

Angesichts von Protesten gegen die Einrichtung bzw. Erweiterung von Unterkünften für Asylbewerber in Sachsen geben die christlichen Kirchen in Sachsen folgende Erklärung ab:

„Ich bin Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.“ (Matthäus 25,35f.)

Der Maßstab, an dem das Handeln von Christen in der Welt erkannt werden soll, ist von Jesus selbst im Neuen Testament ganz unmissverständlich benannt: Es ist der Einsatz für den Nächsten, der Hilfe und Unterstützung benötigt. Am konkreten Handeln für Menschen in Not erweist sich der christliche Glaube. Ganz Deutschland ist in diesen Monaten gefordert, humanitäre Hilfe an Flüchtlingen zu leisten. Kein Bundesland, keine Region, keine Stadt, kein Landkreis kann sich der Verantwortung entziehen, die nur gemeinsam getragen werden kann. Wo dafür die Kapazitäten zur Unterbringung von Flüchtlingen erweitert werden müssen, braucht das die Unterstützung der Bevölkerung. Helfen Sie mit, dass diese Menschen unter menschenwürdigen Bedingungen unter uns leben können!

„Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.“ (1. Mose 1,27)

Alle Menschen sind Gottes Geschöpfe und alle Menschen haben das gleiche Recht und die gleiche unverlierbare Menschenwürde. Ein beachtlicher Teil der Propaganda gegen Asylbewerber ist von rassistischen Motiven getragen, die Menschen aus anderen Erdteilen und Kulturkreisen als minderwertig betrachten. Daraus folgt eine Behandlung, als ob sie kein Recht auf eine menschenwürdige Behandlung hätten. Dem muss entschieden widersprochen werden – mit Worten und mit Taten.

„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“ (2. Mose 20,16)

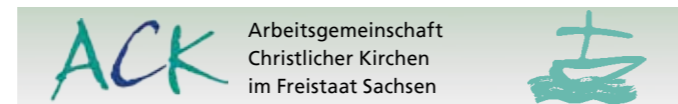
Die gegenwärtige Stimmung gegen Asylbewerber steckt voller Lügen und Unterstellungen. Lassen Sie sich davon nicht verführen. Viele Argumente beruhen auf pauschalen negativen Urteilen und falschen Zuschreibungen. Prüfen Sie Ihre Rede auf Wahrhaftigkeit. Verbreiten Sie keine Übertreibungen und Lügen. Deren Zweck ist es, Zwietracht zu säen und Menschen, die im Frieden kommen und unsere Freunde werden wollen, zu Feinden zu erklären. Widersprechen Sie Hetzreden, die ganze Bevölkerungsgruppen pauschal diffamieren.

„Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“ (Matthäus 7,12)

Wer wünscht es sich, in eine Situation zu geraten, bei der man all sein Hab und Gut, seine Freunde und Verwandten zurücklassen muss, um irgendwo in der Fremde auf ein neues Leben zu hoffen? Niemand verlässt ohne Not seine Heimat. Wer mit nichts in der Hand hier Asyl beantragt, hat große und schwere Not erlitten. Das gilt für die allermeisten dieser Menschen. Sie sehnen sich nach einem menschenwürdigen Leben, nach einer Perspektive für die Zukunft, die nicht von Hunger, Angst, Krieg und Verfolgung bedroht ist. Welche Aufnahme würden wir uns

wünschen, wenn wir in der Situation dieser Flüchtlinge wären? **„Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitrnecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?“** (Matthäus 18,33)

Alles, was wir sind und haben, verdanken wir der Gnade und Güte Gottes. Unser Besitz, unser Geld, unseren relativen Wohlstand hat niemand in Deutschland allein seiner eigenen Anstrengung zu verdanken. Keiner hat sich sein Geburtsland selbst ausgesucht. Wir sind von Gott beschenkt, und wir sollen uns dieser Geschenke würdig erweisen, indem wir etwas davon weitergeben an andere Menschen, denen es am Nötigsten fehlt. Wir bitten Sie: Lassen Sie sich nicht verblenden und zum Hass aufstacheln. Fragen Sie stattdessen nach dem Schicksal der Betroffenen. Nehmen Sie die konkreten Menschen in den Blick. Schließen Sie die Familien in Ihre Fürbitte mit ein! Arbeiten Sie mit den zuständigen staatlichen und kommunalen Stellen gemeinsam daran, dass diese Menschen nicht Hass und Feindschaft, sondern Zuwendung und Hilfe in unserem Land und an Ihrem Ort erfahren.



Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen im Freistaat Sachsen

Geschäftsstelle: Lukasstraße 6, 01069 Dresden

Tel.: 0351/4692-212

www.ack-sachsen.de

Eine Stimme aus Südkorea



Dr. Myoung-hee Hong – Ökumenische Gastvikarin in Dresden (Foto: Mira Körlin)

Frau Dr. Myoung-hee Hong aus Südkorea, verheiratet, zwei Kinder, lebt seit zwei Jahren mit ihrer Familie in Dresden. Sie studierte in den neunziger Jahren in Tübingen evangelische Theologie und promovierte dort auch im Anschluss an ihr Studium.

Dr. Hong gehört der Presbyterian Church of Korea (PCK) an und ist im Kirchspiel Dresden-Neustadt als ökumenische Gastvikarin tätig.

Zu ihrem Dienst sagt sie: „Mein Thema ist die Begegnung mit Menschen.“ Neben den Gottesdiensten ist sie viel unterwegs, um sich Menschen zuzuwenden und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Ihre besondere Gabe und Freude ist der liturgische Tanz. Diese Begabung gibt sie auch gern an andere weiter.

Wenn Sie in Ihrer Kirchgemeinde mehr über die wachsenden Kirchen in Südkorea erfahren möchten oder in ihren Gottesdiensten auch einer ökumenischen Stimme Raum geben wollen, können Sie Frau Dr. Hong gern ansprechen. Sie ist über folgende E-Mail-Adresse erreichbar:

lutherhong@gmail.com.

Jahrestagung der Niederlandepartnergemeinden

Vom 1. bis 3. November 2013 trafen sich sächsische Kirchengemeinden, die Beziehungen zu niederländischen Gemeinden unterhalten, im Konrad-Martin-Haus in Bad Kösen (Sachsen-Anhalt) und sprachen gemeinsam über das Thema der diesjährigen Lutherdekade: Reformation und Toleranz.

Etwa 30 Personen waren der Einladung für dieses Wochenende gefolgt, darunter sechs Niederländer. Das Thema Toleranz wurde bereits äußerlich dadurch sichtbar, dass evangelische und reformierte Gemeinde in einem katholischen Heim zu Gast sein durften.

Als Referenten waren von niederländischer Seite Prof. Dr. Markus Matthias (Amsterdam) und von deutscher Seite Herr Michael Kropff (Leipzig) eingeladen. Beide hielten am Sonnabendvormittag einen sehr persönlichen Vortrag über Toleranz. Es war für alle Teilnehmenden bemerkenswert, welche Bandbreite von Aspekten und Perspektiven dieses Thema beinhaltet, zum Beispiel wurde im Vortrag von Prof. Dr. Matthias darauf hingewiesen, dass Toleranz oft von der Position des „Mächtigeren“ her gegenüber dem „Schwächeren“ eingefordert wird. Thematisiert wurden in diesem Zusammenhang auch die Unterschiede zwischen Dulden, Akzeptieren und eben Tolerieren.

Am Nachmittag wurde in mehreren Gesprächsgruppen – Toleranz im familiären Rahmen, Toleranz interkulturell, Toleranz in der Kirche – weiter über das Thema diskutiert. Die Diskussionen waren zum Teil sehr persönlich geprägt und überaus intensiv. Selbstverständlich kam es auch zum Austausch über Gleichgeschlechtliche Partnerschaften oder auch die Akzeptanz des Islams und seiner Moscheebauten. Aber dies waren bei Weitem nicht die einzigen Themen.



Romanisches Kruzifix in der Krypta des Naumberger Domes (Foto: Baberina Müller)

Den Rahmen für das Wochenende bildeten die Vorstellungsrunde aller Teilnehmenden am Freitagabend sowie der Abschlussgottesdienst am Sonntagmorgen. Weitere Programmpunkte ergänzten und bereicherten die Tagung.

Die Vorstellungsrunde am Freitag führte bereits zum Thema des Wochenendes hin – so musste sich jeder eines von vielen

ausgelegten Bildern aussuchen und mittels diesem etwas über seine Sicht von Toleranz sagen.



Morgenandacht in der katholischen Kapelle (Foto: Baberina Müller)

Am Sonnabend hielten wir eine gesungene Morgenandacht in der katholischen Kapelle. Mittags konnten wir bei einem Spaziergang das schöne Bad Kösen, insbesondere die überwältigende Technik des Gradierwerkes, bestaunen. Am Abend durften wir den Naumberger Dom bei einer nächtlichen Führung – ganz für uns allein – bewundern und anschließend durch die wunderschöne Innenstadt laufen.

Am Sonntag zeigte sich dann einmal mehr, dass auch ein einfach gestalteter Predigtgottesdienst, von einer so charismatischen Persönlichkeit wie Prof. Dr. Maser (ehemaliger Direktor des Ostkirchen-Instituts der Universität Münster) geleitet, unglaublich eindrücklich sein kann und etwas ist, was uns gut tut, wo wir etwas für unser Leben mitnehmen. Dieser Gottesdienst war wirklich ein ganz besonderes Erlebnis, und wir freuten uns nicht zuletzt auch über die freundliche Begrüßung und die Kenntnisse, die Prof. Dr. Maser über die Partnerschaft mit niederländischen Gemeinden kundtat.

Im Rahmen der Jahrestagung wurde Herr Ab Brandenburg, der 10 Jahre von niederländischer Seite unsere Arbeit begleitete, verabschiedet. Leny de Pijper und Bert Companjen werden zukünftig diese Aufgabe übernehmen.

Es war für uns alle ein sehr informatives, gelungenes und fröhliches Wochenende. Diejenigen, die zum ersten Mal dabei waren, hätten es im Vorfeld nicht für möglich gehalten, dass ihnen so viel Neues und Interessantes vermittelt werden würde.

Die Jahrestreffen finden im jährlichen Rhythmus an verschiedenen Orten, und zwar abwechselnd an einem ganzen Wochenende bzw. an einem Sonnabend statt. Zum nächsten Treffen am 8. November 2014 wird nach Zwickau eingeladen.

Baberina Müller,
Bethanienkirchgemeinde Leipzig-Schleußig

Unter den Herausforderungen der Freiheit – der Beitrag der Kirchen heute für die Gesellschaft.
1989–2014 – 25 Jahre Ökumenische Versammlung

Sonntag, 27.04.2014

Ökumenischer Gottesdienst und Studientag

Ort: Dresden, Kreuzkirche und Haus an der Kreuzkirche

PROGRAMM

- 11.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der Kreuzkirche – Predigt: Elena Bondarenko, Pröpstin der Propstei Moskau, Evangelisch-Lutherische Kirche Europäisches Russland – Mittagessen –
 - 13.30 Uhr Ökumenischer Studientag mit Pröpstin Bondarenko, dem orthodoxen Sozialethiker Prof. Dr. Radu Preda / Cluj; Rumänien sowie Bischof i. R. Rüdiger Minor (angefragt)
 - 15.00 Uhr Kleingruppenarbeit
 - 16.00 Uhr Podium
 - 17.00 Uhr Geistlicher Abschluss
- Unkosten keine, es wird um Spenden gebeten*

Anmeldungen:

ÖIZ, Elisabeth Naendorf, Kreuzstr. 7, 01067 Dresden
Tel.: 0351/492 33 68
E-Mail: oekumene@infozentrum-dresden.de



Präsidium der ökumenischen Versammlung 1989 (Foto: Archiv ÖV)



Eröffnungsgottesdienst der Ökumenischen Versammlung in der Kreuzkirche Dresden 1989 (Foto: Archiv ÖV)



In den vergangenen 30 Jahren haben auf verschiedenen nationalen, europäischen und internationalen Ebenen Ökumenische Versammlungen unter anderem in Mainz (1982), Dresden (1989), Stuttgart (1989), Basel (1989), Seoul (1990), Erfurt (1996), Graz (1997) und Sibiu (2007) stattgefunden.

Vom 30. April bis 4. Mai 2014 wird die Ökumenische Versammlung (OeV) nach Mainz einberufen. Sie soll den gemeinsamen Weg von Christen, Initiativen und Kirchen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung fortsetzen („Konziliarer Prozess“). Die Unterzeichnenden für die Einladung wollen das Zeugnis von Christen und ihrer Weltverantwortung befördern. Die Zusammenkunft wird unter anderem die Ergebnisse der Zehnten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen von Busan 2013 aufgreifen. Die Teilnehmenden können Anstöße für einen siebenjährigen Pilgerweg für Gerechten Frieden und Klimagerechtigkeit geben und Verabredungen bis 2020 treffen. Die römisch-katholischen Engagierten wollen die Ergebnisse des Reformkonzils Vaticanum II weiter umsetzen.

Ökumenische Versammlungen wollen ein Zeichen sein für die gemeinsamen Anliegen nicht nur der Christen, sondern der Menschheitsfamilie auf dem ganzen bewohnten Erdkreis („oikoumene“). Dazu bieten sie Möglichkeiten für gegenseitige Verständigung und Ermutigung. Sie analysieren, orientieren sich an den Leitlinien der biblischen Überlieferung und erarbeiten Handlungsoptionen mit Selbstverpflichtungen sowie Anforderungen an Kirche und Politik.

Der Anstoß zur OeV 2014 stammt von ökumenischen Zusammenschlüssen, vor allem dem Ökumenischen Netz in Deutschland. Projektträger ist die Stiftung Ökumene. Weitere Informationen finden Sie unter www.oev2014.de.

Interessentinnen und Interessenten melden sich bitte bei:
**Arbeitsstelle Eine Welt
in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens**
Paul-List-Straße 19
04103 Leipzig
Tel.: 0341/994065
E-Mail: christine.mueller@arbeitsstelle-eine-welt.de

*Christine Müller,
Arbeitsstelle Eine Welt*

„Ein Weg für die Quelle“

Adventsaktion für eine bessere Wasserversorgung in Dörfern von Papua-Neuguinea



(Foto: Steffen Mitz, Mission EineWelt; Bearbeitung: Antje Lanzendorf)

Am Martinstag, dem 11. November 2013, startete die Adventsaktion „Ein Weg für die Quelle“. Für die sächsische Landeskirche ist es die fünfte Initiative zugunsten eines Projekts in einer der Partnerkirchen des Leipziger Missionswerkes (LMW). Erstmals beteiligt sich in diesem Jahr auch die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland daran.

Bis zum 6. Januar 2014 (Epiphania) sind Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen, insbesondere evangelische Kindertagesstätten, aufgerufen, sich mit kreativen Ideen an der Aktion zu beteiligen und mit ihren Spenden die Wasserversorgung in drei Dörfern in Papua-Neuguinea zu verbessern.

Papua-Neuguinea ist ein grünes Land. Noch bedecken überwiegend unberührte Urwälder die stark zerklüftete Landschaft. Die Topografie erschwert jedoch die Entwicklung der Infrastruktur auf der Pazifikinsel. Strom- und Wasserleitungen sind nur in den größeren Städten zu finden. Deshalb soll ein Programm des Lutherischen Entwicklungsdienstes (LDS) des Landes unterstützt werden, das bereits seit einigen Jahren dazu beiträgt, die Wasserversorgung auszubauen. Oft müssen die Menschen lange Wege auf sich nehmen, um sauberes Wasser von den Bergquellen zu holen. Viele Gemeinden haben daher Anträge beim LDS für den Bau einer zentralen Zapfstelle im Dorf gestellt. Das erprobte Planungsverfahren läuft über mehrere Jahre, damit tragfähige Lösungen für die gesamte Region entstehen. Die Dorfgemeinschaften sind sowohl bei der Finanzierung als auch beim Bau beteiligt.

Als Schirmherr konnte der ausgewiesene Wasserexperte Dr. Ulrich Meyer, Technischer Geschäftsführer der KWL – Kommunale Wasserwerke Leipzig GmbH, gewonnen werden. Zu den Beweggründen für sein Engagement sagt er: „In Deutschland, wo frisches Trinkwasser eine Selbstverständlichkeit ist, können wir uns eine Situation wie in Papua-Neuguinea kaum vorstellen. Unser Trinkwasser ist überall in sehr guter Qualität und ausreichender Menge verfügbar und wir machen uns kaum Gedanken darüber, wie wichtig eine zuverlässige und beständige Wasserversorgung für unsere Lebensqualität und als Grundlage für Bevölkerung, Landwirtschaft und Gewerbe ist. Das Projekt ‚Ein Weg für die Quelle‘ will die Lebensqualität im Projektgebiet in Papua-Neuguinea deutlich verbessern. Deshalb unterstütze ich als Schirmherr und Technischer Geschäftsführer der KWL – Kommunale Wasserwerke Leipzig GmbH die Adventsaktion und begrüße das Vorhaben der Projektinitiatoren, einen kleinen Staudamm zu bauen, um von dort aus das Gebirgswasser

über ein Rohrleitungssystem zu den Dörfern Gimya, Matak und Kwalem zu fördern.“

Für den Bau von einem Meter Wasserleitung werden 12 € benötigt. Das Spendenziel für die Adventsaktion liegt bei 50.000 €.

Die Bitte um finanzielle Unterstützung ist allerdings nur ein Aspekt der Adventsaktion. Mindestens genauso wichtig ist, dass sich die Gemeinden und andere kirchliche Einrichtungen mit der Lebenssituation in der Partnerkirche beschäftigen. Vor allem evangelische Kindertagesstätten, Horte und Grundschulen sind eingeladen, die Materialien der Adventsaktion als Grundlage für das globale Lernen zu nutzen und sich am Beispiel der bestehenden Kirchenpartnerschaften mit Ländern des Südens zu beschäftigen. In Kooperation mit den entsprechenden Fachstellen der beiden Landeskirchen sind pädagogische Bausteine von Andachten, Liedern, Spielen über Geschichten und Bastelideen bis hin zu Rezepten in einem Materialheft zusammengetragen worden. Die Materialien sind auf der Internetseite des Missionswerkes sowie unter www.weg-fuer-die-quelle.de erhältlich.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG) ist neben den evangelisch-lutherischen Kirchen in Tamil Nadu (Südindien) und Tansania eine der Partnerkirchen des Leipziger Missionswerkes. Die ELC-PNG ist mit rund 1,2 Millionen Mitgliedern die größte lutherische Kirche Asiens. Sie entstand aus der Arbeit australischer, amerikanischer, kanadischer und deutscher Missionen. Die Partnerschaft zum LMW besteht seit 1953.

Spendenkonto

Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig e.V.
LKG Sachsen, Bank für Kirche und Diakonie
Bankleitzahl: 350 601 90, Kontonummer: 160 870 00 10
Aktionsnummer: 511 400 651, Adventsaktion 2013

*Antje Lanzendorf,
Leipziger Missionswerk*

Ecumenical English 2014

Workshop on Ecumenical English

Friday 24th January 2014, 5 p.m. to Saturday 25th, 4 p.m.

Place and accommodation:

Missionswerk Leipzig, Paul-List-Str. 19, 04103 Leipzig
Workshop fee: 35 €
Overnight per additional: 25 €

Purpose of the course:

to deepen existing English and to learn ecumenical vocabulary.

Please register until 19th January 2014:

Arbeitsstelle Eine Welt
in der Ev. Luth. Landeskirche Sachsens
Paul-List-Str. 19, 04103 Leipzig
Tel. 0341/9940655
E-Mail: christine.mueller@arbeitsstelle-eine-welt.de

Glaubwürdig wirtschaften – Kirchgemeinden können Zukunft einkaufen

Diese Vision verstehe ich als meinen persönlichen Auftrag, dem ich mich seit Oktober 2013 in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens widme. Als Inhaberin der an der Arbeitsstelle Eine Welt Leipzig angegliederten und von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst geförderten Projektstelle „Kirchgemeinden – Lernorte für Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit“ lade ich die sächsischen Kirchgemeinden ein, sich von mir begleiten zu lassen. Mein Angebot richtet sich an interessierte Gemeinden, mit denen ich gemeinsam Konzepte für die Verwirklichung einer Wirtschaftspraxis entwickeln möchte, die sowohl ökologischen wie auch sozialen Kriterien gerecht wird.



Doris Kriegel
(Foto: privat)

Als Ev. Theologin M.A. habe ich sowohl während meines Studiums als auch ehrenamtlich den Fokus auf die mannigfaltigen Interdependenzen in der Einen Welt gerichtet. Dabei ist mir immer wieder wichtig geworden, kirchliches Handeln mit der weltweiten Entwicklung zu verknüpfen, Christen als Sauerteig innerhalb der (Welt-)Gesellschaft sichtbar zu machen.

Umso mehr ist es mir ein Anliegen, die Kirchgemeinden bzw. kirchlichen Einrichtungen der Landeskirche zu begleiten, um mittels der Etablierung von Nachhaltigkeitsstrategien den auch biblisch begründeten Ruf nach Schöpfungsbewahrung und weltweiter Gerechtigkeit nachzugehen. „Es liegt an den Kirchen in der wohlhabenden Welt, glaubwürdige Schritte zu tun, um die von Gott geschenkte und geforderte Gerechtigkeit sichtbar werden zu lassen: gegenüber dem Nächsten – besonders dem schwachen Nächsten –, gegenüber der Mitschöpfung und gegenüber den nächsten Generationen.“ Jene in der EKD-Denkschrift „Umkehr zum Leben – Nachhaltige Entwicklung im Zeichen des Klimawandels“ geforderten „glaubwürdigen Schritte“ auf dem Weg der Kirchgemeinden hin zu einer ökofairen Beschaffungspraxis bzw. klimagerechten Wirtschaftsweise möchte ich durch Informationsvermittlung, Beratung und praktische Assistenz unterstützen. So können Gemeinden heute bereits Zukunft einkaufen.

Meine Arbeit mit und in den Ev.-Luth. Kirchgemeinden, die sich zu Beginn auf die Pilotregion Leipzig konzentriert, wird unter anderem ergänzt durch mein Mitwirken im Ausschuss für Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit des Kirchenbezirkes Leipzig, in

der Ökumenischen Arbeitsgruppe „Zukunft einkaufen“ sowie in der Kampagne „Sachsen kauft fair“.

Ich freue mich, mit den Verantwortungsträgern in den verschiedenen Kirchgemeinden und kirchlichen Institutionen zusammenzuarbeiten, lasse mich gern von interessierten Kirchenvorständen einladen und bin stets offen für Anfragen unter:

Doris Kriegel

Arbeitsstelle Eine Welt in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Paul-List-Straße 19, 04103 Leipzig

Tel.: 0341/9940683

E-Mail: doris.kriegel@arbeitsstelle-eine-welt.de

Doris Kriegel, Arbeitsstelle Eine Welt

Termine 2014

6. Januar	26. Aktion Dreikönigstag des LMW für ein Projekt in Indien
24.-25. Januar	Ecumenical English – Sprachkurs der Arbeitsstelle Eine Welt, Leipzig (LMW)
6. Februar	Eröffnung des Jubiläumsjahres zum 200. Geburtstag Karl Grauls, Leipzig (LMW)
10. März	Informationstreffen zur Aussiedlerseelsorge, Dresden
22.-23. März	Tage der Diaspora, GAWiS, Adorf (Vogtland)
4.-6. April	LandMachtSatt!? Entwicklungspolitisches Seminar, Leipzig (LMW)
25.-26. April	Partnerschaftsseminar, Leipzig (LMW)
27. April	25 Jahre Ökumenische Versammlung, Kreuzkirche Dresden
20.-21. Juni	Karl Graul 1814-1864 – Tagung zum 200. Geburtstag, Wörlitz
27.-29. Juni	Landeskirchentag, Leipzig
27.-29. Juni	Hier stehe ich. Ich kann auch anders. 178. Jahresfest im Rahmen des Landeskirchentags
4.-6. Juli	Christliche Begegnungstage, Breslau
10. August	Aussendungsgottesdienst für LMW-Freiwillige, Leipzig
13. September	Begegnungstag für Aussiedler, Glauchau
20. September	Jahrestreffen der Lettlandpartnergemeinden
15. Oktober	Jahrestagung der Ephoralbeauftragten für Ökumene, Weltmission und Diaspora
8. November	Jahrestreffen der Niederlandepartnergemeinden, Zwickau
30. November	Eröffnung der 56. Aktion „Brot für die Welt“

Diesen Rundbrief finden Sie auch auf der Website der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

www.evks.de

unter Arbeitsfelder – Ökumene.

Kontakt:

Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens,
Lukasstr. 6, 01069 Dresden

OKR Friedemann Oehme

Referent für ökumenische Beziehungen

Telefon: 0351/46 92-212

E-Mail: friedemann.oehme@evks.de